

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

11. - 12. Jahrhundert

Polen <Motiv>

- 19-2** *Annäherung ans Fremde durch sprachliche Bilder* : die Region Polen und ihre Ritter in Dichtungen des Hochmittelalters / Martin-M. Langner. - 1. Aufl. - Berlin : Weidler, 2018. - 137 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-89693-692-9 : EUR 30.00
[#6102]

Die Welt des mittelalterlichen Rittertums fand in literarischer Form vornehmlich in Westeuropa ihren repräsentativen Ausdruck. Der Minnesang geht in seiner höfischen Form auf das Vorbild der Troubadours der Provence zurück, und viele Heldenepen sind vom Artuskreis inspiriert. Eine wichtige Achse für die Welt des deutschen Rittertums war sicherlich der Rhein, wo auch das größte deutsche Epos, das Nibelungenlied angesiedelt wird. Der Osten Deutschlands und Europas schien peripher zu sein und keine bedeutende Rolle für die Ritter zu spielen. Allerdings gibt es mit dem **Sängerkrieg auf der Wartburg**, eine bedeutende Sammlung mittelhochdeutscher Sprachgedichte, ein wichtiges, aus stattlicher Entfernung vom Rhein stammendes Zeugnis für die literarische Blüte um 1200 am Hof des thüringischen Landgrafen Hermann I.

Nicht vergessen werden dürfen in diesem Zusammenhang ferner die engen dynastischen Verbindungen schon in früherer Zeit bis nach Kiev. Anna, die Tochter des Kiever Großfürsten Jaroslav des Weisen wurde die zweite Ehefrau des französischen Königs Heinrich I. und war 1051 - 1060 französische Königin. Ihre Tante Maria Dobroniega heiratete außerdem um 1041 den polnischen Thronfolger und späteren König Kasimir I. Im frühen Mittelalter war Osteuropa also keineswegs eine Terra incognita, sondern durchaus auf der mentalen Landkarte der führenden Schichten im Westen und in der Welt des Rittertums im deutschsprachigen Raum präsent.

Die über die Wartburg hinausreichenden Verflechtungen mit dem Osten in unser Bewußtsein zu holen, hat sich der in Krakau lehrende Mediävist Martin-M. Langner mit seiner vorliegenden Studie zur Aufgabe gemacht. Im ersten, methodischen Teil seiner Untersuchung¹ beschäftigt er sich zunächst mit der Funktion sprachlicher und literarischer Bilder zur Verfestigung mentaler Strukturen beim Leser. Eine wichtige Rolle übernehmen dabei Wiederholungen und Aufzählungen im Text. Das Verständnis der Bilder setzt ferner

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1160769168/04>

eine genauere Kenntnis der jeweiligen Lebenswelt voraus, und die bleiben wie die aus ihnen später oft entspringenden Stereotype nicht unveränderlich, sondern passen sich den geschichtlichen, insbesondere den großen sozialen Veränderungen an.

Im zweiten, im analytischen Teil der Arbeit untersucht Langner mit Hilfe der von ihm erarbeiteten Kriterien zur Bestimmung des sprachlichen Bildes insgesamt sechzehn epische und vier lyrische Texte in der deutschsprachigen Literatur des Hochmittelalters. Auf diese Texte stützt sich seine umfassende und differenzierte Interpretation der einschlägigen Äußerungen über polnische Ritter. In den älteren Texten wie im **Rolandslied** des Pfaffen Konrad (um 1150), im **König Rother** (um 1150) oder im **Erec** des Hartmann von Aue (um 1185) wird Polen bei der Aufzählung der beherrschten Territorien genannt und dient zur anschaulichen Abgrenzung von Herrschaftsräumen. Als Variante der Aufzählung lassen sich in **Rabenschlacht** (um 1270), **Klage** und **Dietrichs Flucht** (1280/1300) die zusätzliche Angabe der von diesen Ländern zur Verfügung gestellten Ritter für Heereszüge und der implizite Hinweis auf ihre militärische und politische Bedeutung werten.

Neben der geographisch-politischen Dimension durch einfache Nennung Polens treten dessen Ritter auch als Akteure bei Heerzügen oder in Kämpfen auf wie im **Nibelungenlied** (um 1200) oder in **Dietrich und Wenezlan** (um 1235). Das Bild der polnischen Ritter, deren abweichenden Besonderheiten durchaus bemerkt und verzeichnet werden, enthält keine erkennbaren positiven oder negativen Wertungen. Sie lassen sich noch nicht als Ansätze zur Bildung nationaler Stereotypen interpretieren, und die Ritter werden von ihren adligen Standesgenossen im Westen vorbehaltlos akzeptiert. Diese Tatsache erklärt ebenfalls die zahlreichen dynastischen Verbindungen. Zu einer Herausbildung und Benutzung von Stereotypen, die der hochmittelalterlichen deutschsprachigen Adelsliteratur noch fremd sind, kommt es erst in anderen Textsorten wie Chroniken und Heiligenleben, und zwar vornehmlich im städtischen Rahmen mit einem anderen Publikum. Diesen Aspekt vertieft Langner in seinem Vortrag *Peter Suchenwirts Bilder von Polen*, den er im Anhang zu seiner Studie aufnimmt.

Mit seiner eruditen Studie zur deutschsprachigen Literatur des Hochmittelalters, die sich zudem auf einige herausragende Texte wie **Nibelungenlied**, **Rolandslied** oder die **Dietrich**-Epen stützt, ist es dem Autor zweifellos gelungen, den Blick nach Osten zu erweitern bzw. zu öffnen. Die vom heutigen Leser der mittelalterlichen Texte vielleicht übersehenen Hinweise auf die dortigen Völker, ihre Herrscher und Ritter sind nicht belanglos, sondern zeigen in der von Langner vorgelegten Zusammenschau, daß sie offensichtlich voll akzeptiert und integriert Teil des gesamteuropäischen Rittertums sind.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9682>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9682>